

den „das Wachstum des Glaubens“ genannt, der nicht nur durch das Gebet, sondern auch durch die Gemeinschaft der Glaubenden gefördert wird; „Entwicklungsgestalten des Glaubens“ der verschiedenen Altersgruppen; „die Helle und das Dunkel des Glaubens“, die einander ablösen und durchdringen; „der Glaube an die Freude“, die das eigentliche Sinnziel des Glaubens ist; „der Glaube der Heiligen“, die uns den radikalen Glauben vorgelebt haben; „Schwierigkeiten des Glaubens heute“, der älteren Generation, die den notwendigen Wandel aller geschichtlichen Gegebenheiten zu wenig sieht, aber auch der jüngeren Generation, die bei aller Weltoffenheit der Entscheidung aus dem Weg gehen möchte.

Auf jeder Seite des Bändchens spürt man den biblisch orientierten Gelehrten und zugleich den wachen Seelsorger, der genau um die Schwierigkeiten des modernen Menschen weiß, aber mit Takt ihm den Weg zum heilbringenden Glauben zeigt. Das unternimmt er in einer Sprache, die sachliche Klarheit mit gewinnender Anschaulichkeit verbindet.

W. Gemmel SJ

BOLKOVAC, Paul: *Glauben wozu?* Kevelaer: Butzon und Bercker 1965. 157 S. Kart. 3,80.

Die großen Fragen des Lebens, vor die sich jeder einmal in irgendeiner Weise gestellt sieht, werden hier kurz, aber leicht verständlich und eindringlich behandelt. Es wird gesprochen vom Sinn des Lebens, von der Begegnung mit Gott, mit Christus und mit seiner Kirche und von dem Vollzug der erkannnten Wahrheit in Beruf, Ehe, Schuld, Leiden und Prüfung. Überall spürt man die lange Erfahrung im Umgang mit suchenden und leidenden Menschen wie auch den gütigen, aber unaufdringlichen Willen, zu helfen.

A. Brunner SJ

DUMOULIN, Heinrich: *Östliche Meditation und christliche Mystik.* Freiburg: Alber 1966. 340 S. Lw. 38,80.

In diesem Werk legt der Verf. das Ergebnis seines langjährigen Mühens um die Ortsbe-

stimmung der östlichen Meditation und ihr Verhältnis zur westlichen Mystik vor. Die meisten Kapitel des Buches sind seit mehr als 20 Jahren in den verschiedensten Fachzeitschriften veröffentlicht, zum Großteil aber für das vorliegende Buch neubearbeitet worden.

Das Buch möchte nicht so sehr als vergleichende religionswissenschaftliche Studie gelesen werden, sondern will „vielmehr eine Hilfe beim Gespräch des christlichen Abendlandes mit Asien bieten“.

Auf die beiden einführenden Kapitel „Begegnung mit der Weisheit Asiens“ und „Die christliche Universalität in ihrer Bedeutung für Asien“ folgen die drei großen Teile „Östliche und westliche Mystik im Vergleich“, „Welt und Selbst in Beziehung zum meditativen Weg“ und „Buddhistische Meditation in christlicher Sicht“. Den leichtesten Einstieg in das Verständnis der vielschichtigen Problematik bietet wohl die abschließende Betrachtung über „die Existenz in der Mystik von Ost und West“. Das Bewußtsein, daß der menschliche Lebensweg zu gehen ist, nicht aber zu be- und zerreden, ist im Osten überaus stark. Daher die Betonung der Übungen, daher am Anfang des Buddhismus die Verweigerung der Aussagen und die Ablehnung der Metaphysik. Diese Betonung der Existenz erfahrung hält sich auch dort durch, wo in späteren Generationen entgegen der Mahnung des Buddha metaphysische Spekulationen eintreten und philosophische Lehrsysteme entstehen.

Die Stärke des neuen Werkes von D. liegt darin, daß er die Mystiker in Ost und West selbst zu Wort kommen läßt. Eine große Zahl alter und neuer Erfahrungsberichte hat er im Lauf der Jahre durchgearbeitet und aus dem Japanischen übersetzt. Im Anhang des Buches bringt er die deutsche Übersetzung des „Merkbuches für die Übung des Zazen des Zen-Meisters Keizan“ (1268–1325) sowie eines Berichtes, den eine noch lebende japanische Ordensfrau über eine Erfahrung ihrer vorchristlichen Zeit niedergeschrieben hat. Er beachtet auch die Methoden, die in der östlichen Meditation bei ihrer Betonung der Ganzheitlichkeit des Menschen und somit auch des körperlichen Vollzugs stärker in den Vordergrund treten.

D. ist es mit seinem Werk nicht nur gelungen, die Fragestellung um das Verhältnis von östlicher und westlicher Mystik wesentlich zu vertiefen, sondern auch bereits eine große Zahl von Richtungen einer Antwort deutlich zu machen. Für jedes weiterführende Studium in Fragen der Mystik wird sein Werk daher eine notwendige Lektüre sein und bedarf deshalb keiner weiteren Empfehlung.

H. Waldenfels SJ

Das Leben des hl. Johannes Chrysostomus.
Hrsg. u. übers. v. Lothar SCHLÄPFER, eingel.
von Walter Nigg. Düsseldorf: Patmos-Verl.
1966. 240 S. (Heilige der ungeteilten Christenheit.) Lw. 14,80.

Waren schon manche früheren Bände dieser Reihe authentischer Heiligenleben keine leichte Kost, so scheint sich W. Nigg der vermehrten Schwierigkeit des vorliegenden zeitgenössischen Berichts bewußt zu sein: „Auch Chrysostomus gehört zu den Gestalten, die errungen sein wollen, und wer sich anstrengt, der wird reichlich belohnt werden“ (10).

Zunächst jedoch zeichnet sich diese bedeutendste Biographie des hl. Johannes Chrysostomus aus seiner Zeit, von Bischof Paladius von Hellenopolis verfaßt, durch eine kräftige

und bilderreiche Sprache aus. Sie erlangt auch nicht menschlich packender Szenen. Insofern hat Nigg recht, wenn er meint, die Kirchenväter müßten uns erst einmal als Menschen nahegebracht werden, bevor wir ihre Lehre annehmen (9); doch treten zu viele und verschiedenartige Gestalten auf, als daß sie der patrologisch ungeschulte Leser – auch mit Hilfe der sehr sorgfältigen Anmerkungen – überschauen könnte. Schließlich bleibt auch durch die schon vom Herausgeber (41) bedauerte Schonung der eigentlichen Drahtzieher der Verurteilung des Chrysostomus am kaiserlichen Hof (vor allem der Kaiserin Eudoxia selbst) der geschichtliche und psychologische Hintergrund verworren und undurchsichtig.

Mit zum Besten zählt sicher die Einleitung W. Niggs (7–38), der auch die Schwächen seines Helden nicht verschweigt (13) und in gut ausgewählten Zitaten uns den Patriarchen als einen Mann weniger der Orthodoxie als der Orthopraxis nahebringt. Die Meinung freilich, Chrysostomus sei der letzte Verfechter der Freiheit der Kirche gegenüber dem byzantinischen Staatskirchentum gewesen, entspricht wohl mehr dem persönlichen Engagement des Autors (30, 36) als der geschichtlichen Wahrheit.

G. Podskalski SJ

ZU DIESEM HEFT

Der Beitrag KARL RAHNERS stellt die nochmals überarbeitete und erweiterte Fassung eines Vortrags dar, den er bei der 4. Plenarkonferenz des Kulturbirats beim Zentralkomitee der Deutschen Katholiken am 2. 12. 1966 in München gehalten hat.

WERNER ROSS ist Direktor des Goethe-Instituts.

RUDOLF PESCH ist wissenschaftlicher Assistent an der Neutestamentlichen Abteilung des Exegetischen Seminars an der Universität Freiburg (Prof. Anton Vögtle).

ROBERT ROUQUETTE gehört der Redaktion der von französischen Jesuiten herausgegebenen Zeitschrift „*Études*“ an.

NIKOLAUS TROMP doziert alttestamentliche Exegese am Gemeinsamen Institut für Theologie in Tilburg (Niederlande).